Medizinische Dissertationen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 25: **Also doch!**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-496768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Sprichwörter sind bekanntlich ‹ewige Wahrheiten› – aber was ist in unserer schnellebigen Zeit schon ‹ewig›? Nun, man muß sich eben anpassen, wobei unter ‹man› auch die Sprichwörter fallen. Auch dieses: «Doppelt genäht hält besser.» Wenn man es um 180 Grad dreht, dann stimmt es wieder: «Doppelt geschieden trennt besser.» Rita Hayworth und Ali Khan haben es bewiesen. Die ließen sich kürzlich in Genf zum zweiten Male scheiden, obschon sie seinerzeit nur einmal geheiratet hatten. Die Scheiderei am Fließband von Reno schien nicht vertrauenswürdig genug zu sein. Hätten die beiden halb so viel Sorgfalt auf die Führung ihrer Ehe verwendet wie auf deren Trennung, so hätten sie jetzt ein ganzes Schock Goofen gemeinsam zu betreuen, und die Richter hätten nicht in Subtilitäten machen müssen zur Feststellung der Kompetenzen, wer den Doktor auswählen dürfe, wenn das kleine Ritakhänlein einmal die Masern oder die wilden Blattern bekommen sollte. Sorgen haben die!

Eigentlich aber sollte einen beim Lesen dieser welterschütternden News nicht nur das überlegene Grinsen ankommen, sondern auch noch die kalte Wut. Es ist doch recht merkwürdig, daß ein schweizerisches Gericht eine bereits geschiedene Ehe scheiden konnte. Man las wenigstens nichts davon, daß zuerst juristische Gutachten darüber eingeholt worden wären, ob das zulässig sei. Da macht die Jurisdiktion einfach einen Bückling – und fertig ist die Laube. Wenn ein italienisches Ehepaar vor die Schranken tritt, das schon Jahre in der Schweiz verbrachte, aber die Einkaufssumme noch nicht zusammenkratzen konnte, dann sagen die Richter achselzuckend: non possumus! Mag dann die Frau auch noch so sehr unter einem Lumpazi leiden, der sich inzwischen eine oder mehrere andere zulegte, mag sie auch einen anständigen Partner gefunden haben, der sie gerne heiraten und aus der bisherigen Sklaverei erlösen möchte – da kann nicht geschieden werden. Unsere Gesetze erlauben es nicht; da muß eine Ehe bestehen bleiben, als Hölle oder als Farce.

Wie schon gesagt: Die Richter sind nicht schuld. Aber sollte man ein Gesetz nicht ändern, das einem ausländischen Multimillionär und einer ausländischen Filmdiva erlaubt – sogar zweimal! – was es dem ausländischen Muratore und der ausländischen Hilfsarbeiterin verwehrt? Es sollten halt nicht nur alle Bürger, sondern auch alle Ausländer vor dem Gesetze gleich sein. Das ist wenigstens unsere höchst laienhafte Meinung. AbisZ

Tempo! Tempo!

In Beaufort (Südafrika) raste ein Negerchauffeur mit seinem Lastwagen gegen ein Haus, durchbrach die Vorderwand, fuhr durch die gute Stube des Hauses und stieß durch die Rückwand des Objektes wieder auf die Straße. Als sofort ein Polizist erschien, um den Tatbestand aufzunehmen, sagte der Chauffeur ruhig: «Ich werde gegen den Fahrer keine Anzeige erstatten, es ist mein eigenes Haus.»

*

Der Häuptling eines Negerstammes in Afrika hat für seine Limousine eine Spezialhupe anfertigen lassen. Sie imitiert das Tam-Tam der Urwaldtrommeln und signalisiert: «Jetzt kommt der Liebling der Götter, der große Njamenda!»

*

An einer wenig befahrenen Straße in der Wüste von Nevada (USA) befindet sich auf einem Schild die Mahnung: «Bevor Sie hier weiterfahren, prüfen Sie Ihre Reifen, Ihren Benzintank, Ihre Brieftasche und Ihr Horoskop.»

*

Einen nicht alltäglichen Beweis für die Beliebtheit deutscher Marken erhielt der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Krekeler, bei einem Besuch in einer Siouxindianer-Reservation. Der Stammeshäuptling stellte dem Gast seine Nachkommenschaft vor. Da waren Söhne und Töchter in allen Größen, von denen jedes einen liebevoll ausgewählten Namen trug, um Kühnheit, Schönheit und Schnelligkeit zu bezeichnen. Neben einem ‹Schnellen Pfeil›, einem ‹Falkenauge›, einer ‹Blume der Prärie› gab es auch einen flinken, hübschen Buben, der ‹Mercedes 300› hieß.

*

Ein amerikanischer Professor sagte nach dem Studium der neuesten Automodelle: «Von nun an werde ich im Falle eines Motorschadens nicht mehr den Automechaniker rufen, sondern den Psychoanalytiker.»

*

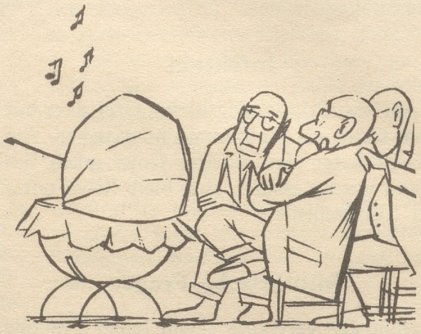
In Wuppertal-Barmen gibt es einen ‹Idiotenhügel› für angehende Autofahrer, die noch kein großes Vertrauen in ihre Fahrkünste haben. Auf dem hügeligen Gelände einer früheren Geflügelfarm sind dort alle schwierigen Verkehrssituationen, wie ‹Einbahnstraßen›, ‹verengte Fahrbahnen›, ‹Kreisverkehr› usw. vorgesehen. Für 4 DM in der Stunde kann dort der Autofahrer unbehelligt seinen Wagen zuschanden fahren.

*

Babs Siodmak, die Frau des Filmregisseurs, gedachte wehmutsvoll der guten alten Zeit, als sie sagte: «Ich erinnere mich noch der Zeiten, da das Benzin teurer war als die Parkplätze.» PS

Also doch!

Ein bekannter Schriftsteller behauptete einmal, daß noch keine Frau jemals einen Brief ohne Postskriptum geschrieben habe. «Mein nächster Brief wird Ihnen das Gegenteil beweisen!» rief da die Dame des Hauses aus. Am nächsten Tag erhielt der Schriftsteller einen Brief der Dame. Unter der Unterschrift stand: ‹PS. Wer hatte nun recht, Sie oder ich?› GG



Das musikalische Wunderkind

Medizinische Dissertationen

Lieber Nebi! Für zukünftige Aerzte möchte ich, falls ihnen der Stoff ausgeht, ein paar Thema-Vorschläge machen.

Der Mandelsche Riegel im Erbschaftsgang eines Löwen als Variante zur Mendelschen Vererbungsregel.

Die Ueberlastung des Magens infolge Bankettitis und deren Folgen.

Der gutartige Verlauf der Festitis epidemica.

Die Kreislaufstörungen des Schweizer Vrenelis.

Die richtigen Tropfen gegen Faulitis steuermoralica.

Unerwünschter Fremdenverkehr zwischen Schweizern und innen.

Warum werden die Nebelspalter-Abonnenten älter als andere Leute? Dr. L. B.